



Wohnen im Alter Visionen, Realitäten, Erfahrungen

Tagung im Rahmen der Initiative „Zukunft des Wohnungsbaus“

Einladung

Technische Universität München, Audimax, 21. Februar 2006, 14.00 Uhr



Mit Unterstützung von

Bayerische Architektenkammer



Bayerische Landesbodenkreditanstalt



Deutsche Akademie für Städtebau und
Landesplanung, Landesgruppe Bayern



Landesverband Freier Immobilien- und
Wohnungsunternehmen in Bayern e.V.



Technische Universität München,
Fakultät für Architektur

VdW Bayern



Verband bayerischer
Wohnungsunternehmen

Veranstaltungsort

Technische Universität München, Arcisstraße 21
Audimax
U2 Theresienstraße

Veranstalter

Oberste Baubehörde im
Bayerischen Staatsministerium des Innern
Franz-Josef-Strauß-Ring 4
80539 München

Kontakt

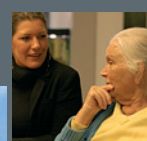
Tel. 089 21923331
gertraud.stadler@stmi.bayern.de

Anmeldung

bis 10. Februar 2006 unter Fax 089 219213331
Teilnahme kostenlos

Programm

- 14.00 Uhr Umdenken fürs Alter
MD Josef Poxleitner, Leiter der Obersten Baubehörde
- 14.10 Uhr Alltagstauglichkeit – was tut die Wissenschaft?
Prof. Peter Ebner, Technische Universität München
- 14.30 Uhr Älter und bunter. Die Zukunft unserer Städte
Prof. Dr. Hartmut Häußermann, Humboldt Universität, Berlin
- 15.00 Uhr Nicht nur lächeln, handeln. Was wir von Japan lernen können
Toshi Kawai, Architekt, Kyoto
- 15.30 Uhr Vorausschauend planen. Vom Quartier zum Detail
Sybille Ebe, Architektin, München
- 16.00 Uhr Wer rastet, der rostet. Senioren als Chance der Wohnungswirtschaft
Reinhard Zingler, Architekt, Vorstand Joseph-Stiftung, Bamberg
- 16.30 Uhr Pause
- 16.50 Uhr „Als wären Alte nicht normal ...“
Prof. Arno Lederer, Universität Stuttgart
- 17.30 Uhr Podiumsdiskussion mit Staatsminister Dr. Günther Beckstein
und den Referenten, Moderation: Dr. Oliver Herwig, freier Journalist
- 18.15 Uhr Stehempfang



Dr. Günther Beckstein, Staatsminister des Innern

Der demografische Wandel und die damit verbundenen Herausforderungen für Politik und Gesellschaft beherrschen zunehmend die Diskussion. Der Anteil älterer Menschen wächst. Gleichzeitig steigt das Lebensalter des Einzelnen. Im Alter so lange und so selbstständig wie möglich in der eigenen Wohnung zu leben hat bei den meisten Menschen einen hohen Stellenwert. Politik, Wohnungswirtschaft und die beteiligten Verbände müssen der Forderung nach mehr altengerechten Wohnformen und entsprechend gestalteten Umfeldbedingungen begegnen. Das gilt ebenso für die Verstärkung von Serviceleistungen und ambulanten Versorgungsangeboten.



Die Oberste Baubehörde will mit der Tagung „Wohnen im Alter – Visionen, Realitäten, Erfahrungen“ im Rahmen ihrer Initiative „Zukunft des Wohnungsbaus“ bewusst die Diskussion zu diesem Thema vertiefen. Mit dem Modellprogramm „Wohnen ohne Barrieren“ hat der Freistaat Bayern

bereits Anfang der 90er Jahre zusammen mit Architekten und Ingenieuren, der Bau- und Wohnungswirtschaft beispielhafte Lösungen entwickelt. Der 2003 durchgeführte Landeswettbewerb „Barrierefreier Wohnungsbau mit hoher Qualität“ zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Trotzdem müssen die Herausforderungen eines an der zukünftigen Entwicklung orientierten Wohnungsbaus noch stärker in das Bewusstsein der am Bau Beteiligten gerückt werden.

Namhafte Referenten aus dem Bereich der Stadtsoziologie, der Wohnungswirtschaft und der Architektenschaft berichten über den aktuellen Stand in Forschung und Praxis. Ich wünsche mir und allen Teilnehmern, dass die Tagung uns noch mehr für aktuelle Fragen sensibilisiert und uns mögliche Antworten aufzeigt, wie wir langfristig die vor uns stehenden Probleme wirtschaftlich und mit ansprechender architektonischer Qualität lösen können.

Referenten Themen

Prof. Peter Ebner, Technische Universität München

Alltagstauglichkeit – was tut die Wissenschaft?

Wohnen im Alter umfasst eine große Bandbreite an Wohnformen. Barrierefreiheit ist jedoch für alle eine notwendige Voraussetzung. Mehrere Projekte

aus dem Modellvorhaben „Wohnen ohne Barrieren“ wurden im Rahmen einer ausführlichen Nachuntersuchung auf ihre Tauglichkeit im Alltag hin bewertet.

Prof. Dr. Hartmut Häußermann, Humboldt Universität, Berlin

Älter und bunter. Die Zukunft unserer Städte

Die Stadtbewohner werden durchschnittlich älter. Die Veränderung der Alterspyramide ist verbunden mit einer Veränderung der ethnischen Zusammensetzung, denn der Anteil von Bewohnern mit Mig-

rationshintergrund wächst beständig. Welche Konsequenzen sind daraus für die Stadtentwicklung zu ziehen? Die Anforderungen von Älteren an die Stadt und Wohnumgebung sind dafür der Ausgangspunkt.

Toshi Kawai, Architekt, Kyoto

Nicht nur lächeln, handeln. Was wir von Japan lernen können

Die Umkehrung der Alterspyramide zeichnet sich in Japan schon länger ab als in Deutschland. Die bisher stark von familiären Strukturen getragenen

Lösungen funktionieren oft nicht mehr und zwingen dazu, nach neuen Wegen für Wohnen und Betreuung zu suchen.

Sybille Ebe, Architektin, München

Vorausschauend planen. Vom Quartier zum Detail

Quartiersbezogene Hilfen und Betreuungsangebote, altengerechte Wohnungen und die Möglichkeit zu gemeinschaftlichen oder betreuten Wohnformen erfordern einen ganzheitlichen und integrierten

Planungsansatz. Hier ist der Architekt gefordert, von der Städteplanung über die Einbindung ins Quartier bis zur Detailplanung qualitätvolle Lösungen zu entwickeln.

Reinhard Zingler, Architekt, Vorstand Joseph-Stiftung, Bamberg

Wer rastet, der rostet. Senioren als Chance der Wohnungswirtschaft

Der Großteil unseres Wohnungsbestandes ist nicht altengerecht. Viele ältere Mieter müssen ihre vertraute Umgebung verlassen. Hier muss die Wohnungswirtschaft dringend handeln. Beratung zur

Wohnungsanpassung, barrierefreie Modernisierung, Angebote verschiedener Wohnformen im Quartier und differenzierte Betreuungsangebote erlauben den Verbleib in der gewohnten Nachbarschaft.

Prof. Arno Lederer, Universität Stuttgart

„Als wären Alte nicht normal ...“

Durch den zunehmenden Bedarf an altengerechten Wohnungen stellt sich mehr denn je die Frage, warum Wohnungen nicht grundsätzlich altengerecht konzipiert sein können. Bislang wird „Wohnen im

Alter“ eher als Sonderthema des Bauens interpretiert. Doch muss das so sein? Und haben nicht zukünftige Wohnungen für ältere Menschen andere räumliche Voraussetzungen als bisher?